Münchhausen als Jäger.

(Siehe Titelbild.)

Da es einige Zeit währte, ehe Münchhausen im Heer eine Anstellung fand, so benutzte er diese Zeit, um seinem Lieblingsvergnügen, der Jagd, nachzugehen, was ihm um so leichter wurde, da er mit russischen Edelleuten bekannt geworden war. Nun begegnete ihm eines Tages ein mächtiger Hirsch; leider fehlten dem Jäger in diesem Augenblick die nötigen Kugeln oder Rehposten. Er wußte sich aber zu helfen, denn da er gerade Kirschen gegessen hatte, so lud er seine Flinte mit Kirschensteinen. Er traf den Hirsch gerade auf den Schädel. Der Hirsch that einen mächtigen Sprung und lief davon. Nach langer Zeit fand er denselben Hirsch, erlegte ihn, und siehe, es war ihm ein Kirschbäumchen zwischen dem Geweih hervorgewachsen. — Ein andermal war ihm wieder der Schrot ausgegangen, als eben sieben Rebhühner vor ihm aufflogen. Schnell warf er den Ladestock in seine Flinte und traf so glücklich, daß alle sieben Hühner an demselben hängen blieben. — Einst fand er einen schwarzen Fuchs. Um den Pelz nicht mit Schrot zu verderben, lud Münchhausen einen Nagel in die Flinte und traf so glücklich, daß er den Fuchs mit dem Schwanz an einen Baum befestigte. Darauf machte er ihm einen Kreuzschnitt über das Gesicht und peitschte den gefangenen Reineke so lange, bis er aus der Haut fuhr.

Münchhausen als gewandter Reiter.

(Zweites Bild.)

Einst befand sich Münchhausen in Litauen zum Besuch bei dem Grafen Przobofsky. Während die Herren in den Hof gingen, um die Pferde zu besehen, welche eben aus dem Gestüte angekommen waren, blieb unser Held bei den Damen im Saal, die um den Theetisch versammelt waren. Da hörte man einen gewaltigen Notschrei. Münchhausen eilt hinunter, und siehe, ein junger Hengst ist so wild, daß sich niemand an ihn heranwagt. Ein Satz, und Münchhausen sitzt ihm auf dem Rücken. In kurzer Zeit hat er ihn so zugeritten, daß er ihm folgt wie ein Lamm. Um den Damen nun auch eine Überraschung zu machen, springt er durchs offene Fenster in den Saal, reitet um den Tisch, bald im Galopp, bald im Trab, und setzt endlich sogar auf den Theetisch, wo er die Schule durchreitet, ohne auch nur eine Tasse umzuwerfen. Alle sind erstaunt, und der Graf schenkt ihm das herrliche Pferd, damit er es im bevorstehenden Türkenkriege gebrauchen solle.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008191115-0